

Wie war`sen en Ramschl ... in Sachen eigener Sprache?

Mit „**Na wie en**“ begrüßte Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin a. D., als Thüringen – Kennerin schlechthin die Gäste auf dem Saal des Ramslaer Goldenen Hufeisens am Abend des 7. Oktobers 2022. Kurze Laute, die unmissverständlich Wärme und Empathie signalisieren. Genau darum ging es hier, um das Gefühl für unsere Sprache. Sie betonte, um das Verstehen ging es auch Martin Luther, als er die Bibel sprachlich allgemein zugänglich machte.

UNSERE Sprache hieß hier aber konkret – im gesamten Thüringer Raum.

Der Wahlberliner Gerald Backhaus hat bei seiner Faszination für Sprache zu seinen Thüringer Wurzeln gefunden und einen „Lehrfilm“ über die facettenreiche Sprachkultur unseres Freistaates geschaffen, der 2019 Premiere feierte. Hier in Ramsla präsentierte er für 82 Minuten seine Spurensuche z. B. zwischen Mühlhausen und Saalfeld sowie zwischen Altenburg und Meiningen. Fachfundiert von der Arbeitsstelle für Dialektforschung der Uni Jena unterstützt, konnte ein weiter Bogen quer durchs Land gespannt werden. An einzelnen Drehorten wurde der Umgang mit der mundartlichen Identität und deren Wandel näher beleuchtet. Selbst ein noch so kleiner Ort hat seine eigne sprachliche Seele, die sich 3 km weiter im Detail vielleicht schon ganz anders anhört. Letztlich sind es Momentaufnahmen unserer Kommunikation, die sich wie Verkehr und Wirtschaft rasant verändern.

Ich höre noch meine Tante Elsa Anfang der 1980er Jahre:

„**Namittche** gi ech bei Ruddn zum Gaffe, die hud schien Guchn.“

Bestimmte Worte sind einfach schon verschwunden.

Das „**Na wie en**“ gibt es vielleicht noch als „**Hey, was geht?**“ – oder wie sagt man das heute?

Doch zurück zu unserem ganz lokalen Wortschatz, so ganz ist er noch nicht verloren. Als i-Punkt trug Dietmar Spath gekonnt eine „Ramschlar Gschichde“ vor. Spontan setzte Heidrun Weiss aus Hottelstedt mit ihrem Beitrag um einen vertauschten Kuchen noch einen drauf, natürlich in Mundart.

Solch kleine Schätze sollten als dörfliches Erbgut bewahrt werden. Auch die Thüringer Staatskanzlei sieht das große Wertvolle in manch Kleinem und unterstützte das Projekt. So ließ es sich Babett Hoppe von der Medienförderung nicht nehmen, den Film hier im Herzen des Landes anzusehen.

Bestens bewahrt und genutzt wird aber auch der momentan herbstlich geschmückte Saal mit Empore, der für die Vorführung kaum noch einen freien Platz hatte. „Kino“ ist hier nicht unbekannt. Bis Fernsehbilder in jedem Wohnzimmer flimmerten, traf man sich hier in den 1950ern bis -60ern regelmäßig zur allgemeinen Zerstreuung. Der Raum war von Otto Hönncher prachtvoll ausgemalt. Dort, wo uns unsere Sprache nähergebracht wurde, lauert unter Farbschichten die Darstellung der Wartburg. Auf Leinwand wurden nachmittags und abends Kinder- und Spielfilme gezeigt, immer mit dem „Augenzeugen“ als Vorspann, als politisch orientierte Kurznachrichten. So zog selbst Jean-Paul Belmondo in „Abenteuer in Rio“ an den beschaulichen Nordhang des Ettersberges. Im Jahr 1971 verkaufte Familie Spath den Saal, der einst zur Ausspanne „Zur Tanne“ gehörte an die Gemeinde. Er wurde renoviert und umgebaut. Inzwischen schließt er sich längst dem „Goldenen Hufeisen“ an.

Ja, und wie war das nun mit unserer Sprache, die in der Regel einfach so aus uns herausläuft? Vielleicht denkt der eine oder andere darüber nach und hat noch was aus der untersten Schublade beizusteuern.

Es wird ein nächstes Mal zum Teil 2 geben!

Vielen Dank allen, die der Sache helfend den Rücken stärkten, besonders Gerald Backhaus für sein ganz besonderes Projekt und sein Kommen

und ... machds hebsch in Ramschl!

Helke Günther